

**68. Öffentliche Hochschultagung am 1. Februar 2018**  
**“Landwirtschaft und Ernährung im Spannungsfeld zwischen**  
**Umwelt, Gesellschaft und Politik“**

**Geschlechterlücke in der Landwirtschaft Tansanias –**  
**Sind Männer wirklich effizienter als Frauen?**

Johanna Scholz, Institut für Ernährungswirtschaft und Verbrauchslehre  
Prof. Dr. Awudu Abdulai, Institut für Ernährungswirtschaft und Verbrauchslehre

Landwirtschaft in Sub-Sahara-Afrika ist stark geprägt von regionalen geschlechterspezifischen Aufgaben. So gehört Land, wenn in Privateigentum, meist Männern allein, gegebenenfalls Paaren, aber selten Frauen allein. Diese Frauen wiederum sind meist verwitwet oder geschieden. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Entscheidungsgewalt über das, was und wie angebaut wird. Dabei ist in vielen Regionen zu beobachten, dass die Felder von Frauen weniger Erlöse pro Fläche erwirtschaften, deutlich kleiner sind und weniger Zugang zu männlicher Arbeitskraft haben. Schätzungen der FAO gehen davon aus, dass wenn Frauen dasselbe Maß an Produktionsfaktoren zur Verfügung stünde wie Männern, diese eine Ertragssteigerung von 20-30 % erzielen könnten. Dadurch könnte zum einen der gesamte landwirtschaftliche Output in den sog. Entwicklungsländern um 1,5-4 % gesteigert werden und somit zum Kampf gegen Hunger beitragen. Zum anderen könnte es die Frauen besserstellen und durch deren zentrale Rolle hinsichtlich Kindergesundheit, Ernährung und Bildung weitere entwicklungspolitische Ziele unterstützen.

Der Thematik der Geschlechtergleichheit widmet sich auch das fünfte der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen und nennt u.a. gleiche Zugangsrechte zu Besitz und Kontrolle von Land und Krediten, beides wichtige Produktionsfaktoren in der Landwirtschaft. Doch in wie weit sind diese oder andere unterschiedliche Faktorausstattungen die treibenden Kräfte hinter Produktivitätslücken zwischen Landwirtinnen und Landwirten in Sub-Sahara-Afrika? In wie weit spielen Zeitlimitation oder verschiedene Output-Effizienzen eine Rolle? Und sind Männer der richtige Maßstab um Produktivitäts- und Effizienzlücken zu bewerten oder eher gemischtgeschlechtliche Teams?

Anhand von national repräsentativen Daten Tansanias aus den Jahren 2010–2011 und 2012–2013 werden diese Fragen behandelt und zum ersten Mal Aspekte wie Tierhaltung und nicht-landwirtschaftliche Aktivitäten mit in Betracht gezogen. Dabei werden sowohl die zusammengefasste Stichprobe analysiert, wie auch mithilfe der Oaxaca-Blinder-Zerlegung separate Berechnungen für Männer, Frauen und gemischtgeschlechtliche Teams miteinander verglichen. Während sich die durchschnittlich kleineren Felder der Frauen hinsichtlich der Produktivität positiv auswirken, zeigt sich das weniger Kredite und ein Mangel an männlicher Arbeitskraft auf den Feldern der Frauen von Nachteil für diese sind. Ein generell ineffizienteres Management der Frauen kann nicht abgeleitet werden.

Das interessantere Ergebnis ist jedoch: Am besten arbeiten die gemischtgeschlechtlichen Teams.